

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 127 (1961)
Heft: 12

Artikel: Die Panzer in der neuen Truppenordnung
Autor: Wildbolz, Hans E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Panzer in der neuen Truppenordnung

Von Major H. E. Wildbolz

Der Ausbau und die Neugliederung der mechanisierten Verbände sind ein Hauptkennzeichen der am 1. Januar 1962 in Kraft tretenden neuen Truppenordnung, obschon Panzer in unserer Armee keineswegs neu sind. Ihre Zahl wird, wenn wir von den Schützenpanzern absehen, um nur ungefähr einen Sechstel erhöht. Aus vier Panzerabteilungen (Centurion) werden deren sechs, wobei die bereits neubeschafften zusätzlichen Panzer im Laufe der Jahre 1962 und 1963 in je einer dritten Einheit pro Abteilung eingegliedert werden. Die bisherigen vier Leicht-Panzer-Abteilungen (AMX) werden ohne Erweiterung des Panzerbestandes in sechs Aufklärungsbataillone umgewandelt, und die drei Panzerjägerabteilungen (G13) treten unverändert in die Truppenordnung 61 über. Die Panzerjäger werden dann im Laufe einiger Jahre durch den Schweizer Panzer 61 ersetzt werden.

Eine entscheidende Neuerung stellen die mit der Umgliederung ermöglichten *Voraussetzungen zur wirkungsvolleren Verwendung der mechanisierten Kampfmittel* dar:

- die Integrierung der Panzer in gemischte Kampfgruppen;
- ihre organische Eingliederung in jene Heeresseinheiten, deren Kampfweise und -raum den Einsatz mechanisierter Mittel begünstigen; sowie
- die Mechanisierung der Begleittruppen.

Vom bisherigen, für ein Milizheer besonders fragwürdigen System der fallweisen Zuteilung der Panzer wird abgegangen; die Panzer werden aus ihrer rein unterstützenden Funktion zur schlagkräftigen Angriffs- und Gegenangriffswaffe übergeführt. Die vereint mit Panzern ins Gefecht tretenden Unterstützungs- und Begleittruppen bedürfen einer Sonderschulung und müssen daher mit jenen organisch verbunden sein. Gelegentliche Panzerangewöhnungsübungen sind hierfür unzureichend.

Der Einsatz von Panzern wird unter den unserer Armee gegebenen Verhältnissen nicht selten skeptisch beurteilt. Die einen hegen Bedenken in bezug auf die Ausbildungsmöglichkeiten; andere können sich ihre wirkungsvolle Verwendung in unserem engräumigen, bedeckten und zerschnittenen Gelände nicht vorstellen. Eine Unterschätzung der Wirkung eigener gepanzerter Kampfmittel ist, selbst unter Berücksichtigung der uns auferlegten Erschwerungen, ebenso unrichtig wie die Oberflächlichkeit, Panzerschlachten auf dem schweizerischen Plateau inszenieren zu wollen. Prinzipien der Seekriegführung lassen sich nicht in der Weise auf unsere Verhältnisse anwenden, wie dies für die mechanisierten Operationen des zweiten Weltkrieges auf den Ebenen Rußlands oder Nordafrikas zutreffen mochte.

Die beweglichen und feuerkräftigen Angriffsverbände eines mutmaßlichen Gegners können uns mit Durchbrüchen und vertikalen Umfassungen Bewegungen aufzwingen. Die latente Bedrohung durch Kernwaffen erfordert zudem eine starke Auflockerung und hat damit die *Unvermeidbarkeit von Bewegungen* zur Folge. Wir können uns nicht bloß verkriechen und den Gegner in den seine Aktionen hemmenden Geländeabschnitten erwarten. Um kampfkraftige Verbände rechtzeitig heranzuführen, ist die Notwendigkeit von Annäherungsmärschen, von Angriffen in fließenden Lagen, von Begegnungs- und Bewegungsgefechten unausweichlich gegeben. Fußtruppen sind für solche «Feuerwehreinsätze» zu langsam und ebenso untauglich wie Kampfverbände, welche mit Hilfe von Lastwagenstaffeln «beweglich» gemacht werden. Ein solcher Motortransport, der Inbegriff der «Mobilität» der bisherigen Organisation, mag für Aufmärsche vorgängig eines Kriegsausbruches, gegebenenfalls für Bewegun-

gen beschränkten Umfanges bei Nacht, bei schlechter Sicht und in rückwärtigen Räumen sowie zur Schulung der Beweglichkeit in Friedensmanövern eine gewisse Berechtigung haben; für Verschiebungen unter Kampfbedingungen ist er indessen völlig ungeeignet. Nur mechanisierte, das heißt geländegängige und panzergeschützte Verbände vereinigen die dafür erforderliche Beweglichkeit mit Feuerkraft.

Wir dürfen die Panzergängigkeit unseres Hauptoperationsraumes, des Mittellandes, nicht unterschätzen, irregeleitet durch Schadenrücksichten in Friedenszeiten. Manches vermeintliche Hindernis kann im Kriege, wenn auch oft nur mit Hilfe technischer Mittel, durchfahren werden. Die engen Raumverhältnisse und die ausgeprägte Kompartimentierung des Geländes erhöhen die Bedeutung einer weitgehend selbständigen Kampfführung mittlerer und kleiner Panzerverbände und bewirken, daß dem infanteristischen Element im mechanisierten Kampfverband eine maßgebende Rolle zufällt. Das Mittelland ist kein klassisches Rollfeld für kompakte Panzerdivisionen und artreine Panzerverbände, aber ein Tummelfeld kleiner und mittlerer mechanisierter Kampfgruppen.

Den Harst unserer mechanisierten Kampfverbände bilden die beiden Panzer-Regimenter der *mechanisierten Divisionen TO 61*. Diese in sich geschlossenen, Panzer und Begleittruppe vereinigenden Kampfgruppen sind als Hauptträger der Panzergefechte vorgesehen. Das dritte Hauptkampfelement der mechanisierten Divisionen, das motorisierte Infanterie-Regiment, ist zur Abschirmung des Panzer-Kampffeldes, zur (indirekten) Unterstützung der mechanisierten Aktionen und zur Ablösung der Panzer-Regimenter in panzerhemmendem Gelände, für defensive Aufgaben und für infanteristische Sonderaufgaben bestimmt: Nachtkämpfe, Säuberungsaktionen, Erkämpfung von Flußübergängen und anderem mehr. Das Aufklärungs-Bataillon dient dazu, die Feindlage in weiträumigem Einsatz abzuklären, die gegnerischen Kräfte auf breiter Front zu binden und für den Einsatz des Gros der Division günstige Bedingungen zu schaffen. Es ist geeignet, Vorkämpfe zu führen, Deckungsaufgaben zu übernehmen und als «Brandwache» der Heereseinheit eingesetzt zu werden. Der Begriff «Aufklärung» darf nicht zu eng gefaßt werden. Die entsprechenden Verbände der amerikanischen Divisionen, die «reconnaissance units», waren während des zweiten Weltkrieges in weniger als 5 % aller Einsätze zur reinen Aufklärung verwendet worden.

Auch die neuen *Felddivisionen* verfügen über mechanisierte Truppenkörper: einerseits die Aufklärungs-Bataillone, mit gleicher Organisation und Verwendung wie diejenigen der mechanisierten Divisionen, und andererseits die Panzerjäger-Abteilungen (später Panzer-Abteilungen). Diese letzteren sind zur Unterstützung infanteristischer Aktionen und als bewegliche Panzerabwehr-Staffeln vorgesehen. Wohl ist die Panzerzahl der beiden Divisionstypen nicht wesentlich verschieden (3:2); aber die Verwendungsart der Panzer ist ungleich. Die Panzerverbände der mechanisierten Divisionen verfügen über ihre organischen (später mechanisierten) Begleittruppen und können daher Panzergefechte führen. Die Panzer-Einheiten der Felddivisionen dagegen sind dazu nicht in der Lage; sie unterstützen das Infanterie-Gefecht.

Die organisatorischen Vorteile der Panzer-Truppen TO 61 dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Voraussetzungen zum wirkungsvollen Offensiv- und Bewegungseinsatz erst im Laufe einiger Jahre geschaffen sein werden. Ihre Schlagkraft hängt

wesentlich von der Verwirklichung der materiellen *Rüstung* ab. Es wird Jahre dauern, bis die Begleittruppen (Motordragoner-Bataillone) der Panzer-Regimenter über Schützenpanzer verfügen. In der Zwischenzeit ist ihre Verwendung im Panzer-Gefecht stark eingeschränkt; sie werden wie bisher bloß in der Lage sein, ein durch Panzer unterstütztes Infanterie-Gefecht zu führen, wenn auch unter bessern organisatorischen Bedingungen als heute. Auf Jahre hinaus wird zudem der verstärkte Flieger- und Flab-Schutz fehlen (Hochleistungsjäger Mirage, Fliegerabwehr-Lenk Waffen und Mittelkaliber-Flab). Auch zur Überwindung größerer Flußläufe werden wir zunächst der vorgesehenen Mittel entbehren. Der Lösung harren ferner die Ermöglichung des Nachteinsatzes unserer Panzer und eine beweglichere, weiterreichende Artillerie-Unterstützung.

Auch die *Ausbildung* fordert unerbittlich ihre Zeit: Selbst wenn die motorisierten Infanterie-Regimenter bereits 1962 über ihre Geländefahrzeuge verfügen, so wird es erfahrungsgemäß einige Jahre (WK) dauern, bis die Beherrschung der Transportmittel in Gefechtslagen und der Führungsprobleme motorisierter Verbände erreicht sein wird. Die organisatorischen Fortschritte in der Gliederung der Panzer-Verbände gegenüber der alten Truppenordnung sind beträchtlich; man wird sich aber davor hüten müssen, in der Übergangszeit den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Die systematische Schulung der neugegliederten mechanisierten Truppen, vor allem in der *Zusammenarbeit im gemischten Kampfverband*, wird ihre Schlagkraft wesentlich beeinflussen. Eine der ersten Voraussetzungen sind *klare Vorstellungen*, die sich Kommandanten, Stäbe und die Truppe mit allen verfügbaren Hilfen erarbeiten müssen. Ein nur schleierhaftes Bild von den Kampfverfahren eines Gegners, der auch unkonventionelle Mittel einsetzt, und von der Verwendung der eigenen Panzer, ihren Formationen, ihrer Schnelligkeit, ihrem Raumbedarf und ihrer Feuerkraft genügt nicht. Auch den taktischen Übungen, die noch zu oft Merkmale historischer Studien tragen, müssen realistische Vorstellungen zugrunde gelegt werden.

Als weitere Voraussetzung wirkungsvoller Verwendung und Führung mechanisierter Kampfmittel sind die *technischen Kenntnisse* zu werten. Neben taktischen bestimmen weitgehend auch technische Gegebenheiten den Einsatz der Panzer. Die Anwendung einiger Napoleonischer Führungsgrundsätze genügt nicht. Die Lagebeurteilung wird zum arithmetischen Prozeß. Räumlich und zeitlich treffen andere Dimensionen zu als im infanteristischen Gefecht. Als Faustregeln gelten, daß

- eine Panzer-Kompagnie in der Bereitschaft (Reserveverhältnis) den Raumbedarf eines Füsilier-Bataillons aufweist;
- ein Panzerregiment in derselben Lage ein Gebiet von mindestens 60 km² belegt;
- die Angriffsbreiten mechanisierter Einheiten doppelt so groß sind als diejenigen der Fußtruppe (zum Beispiel 2 km für ein Bataillon statt 1 km);
- der durchschnittliche Einsatzraum eines Panzer-Regimentes 30 bis 40 km tief ist (bei einer theoretischen Kolonnenlänge der Gefechtsstaffel auf einer Achse von etwa 70 km).

In die Berechnungen einzuschließen sind auch die versorgungstechnischen Belange, die ebenfalls in andere Größenordnungen hineinreichen als bei infanteristischen Verbänden. Eine Panzer-Abteilung verbraucht an die 30 t Betriebsstoff für 100 km, und der Munitionsverbrauch während einer Tagesaktion kann bis zu 50 t pro Abteilung betragen. Ein Panzerzug benötigt rund zwei Stunden zur Erstellung der Marschbereitschaft.

Die *praktische Schulung* der Zusammenarbeit im Panzer- und im durch Panzer unterstützten Infanterie-Verband wird sich mit

Schwergewicht folgenden Ausbildungsgebieten zuwenden müssen:

- Verwendung des *Funks als Führungsmittel*. Der Funk ist im Panzer-Verband und zur Verbindung zwischen diesem und mitwirkenden Truppen das Hauptübermittlungsmittel. In zahlreichen Fällen sind die Führer aller Befehlsstufen auf das Funkführergespräch angewiesen. Dessen Beherrschung ist unerlässlich und muß in ähnlicher Weise wie die Benützung des Telefons im täglichen Leben zur Selbstverständlichkeit werden. Die Funkabsprachen bei der Konstituierung gemischter Kampfgruppen müssen vom Kommandanten mit Sachkenntnis vorgenommen werden können.
- Beherrschung der *Verfahren für an Panzerstaffeln gerichtete Feuerbegehren und Zielbezeichnungen*. Die Koordination von Feuer und Bewegung spielt im gemischten Verband eine wichtige Rolle und erfordert sicher gemeisterte Formulierungen. Einer ebenso klaren Regelung bedarf die Zuteilung der Artillerie-Schießkommandanten und deren Feuerleitung von Panzern aus, wobei dies nicht vom Wagen des Panzer-Kommandanten aus geschehen kann. Dem Artillerie-Schießkommandanten muß ein eigener Panzer (zum Beispiel aus der Stabskompagnie) zugeteilt werden.
- Beherrschung der *Panzer-Formationen und der Begleitverfahren*. Je enger vereinigt Panzer und Begleittruppe in einer gemeinsamen Aktion vorgehen, um so wirkungsvoller ist die Schlagkraft des Teams, aber um so besser müssen die Teile auch aufeinander eingespielt sein. Dies trifft vor allem für das Verfahren des gemeinsamen Vorgehens auf einer Achse zu. Gliederung und Formationen müssen sich hierbei dauernd der Lage und dem Gelände anpassen:
 - im offenen Gelände gehen die Panzer voraus, dicht hinter ihnen die (wenn möglich auf Schützenpanzern aufgesessene) Begleittruppe;
 - in bedecktem Gelände führt die infanteristische Begleittruppe die Bewegung an;
 - in wechselndem Gelände gehen Panzer und Begleittruppe vereint vor, indem letztere die Panzer eskortiert.
 Diese Evolutionen müssen sicher beherrscht sein.
- *Synchronisierung der Bewegungen* der Panzer und der mitwirkenden Truppen. Die ungünstigsten Bedingungen schafft eine zu Fuß vorgehende Begleittruppe. Sie kann in der Annäherung, außerhalb des engern Kampfgebietes, teilweise auf den Panzern mittransportiert werden (pro Centurion: höchstens zwei Gefechtsgruppen; pro Panzerjäger: höchstens eine Gruppe; AMX: notfalls zwei bis drei Mann). Im Gefecht reduziert sich die Schnelligkeit des Vorgehens der Panzer auf diejenige der zudem sehr verwundbaren Fußtruppe. Ähnlich verhält es sich mit motorisierten Begleittruppen, die in der Annäherung wohl teilweise den Panzern zu folgen oder diesen gar voranzugehen vermögen. Nur mechanisierte Begleittruppen aber lassen vereinte Einsätze unter voller Ausnützung der Beweglichkeit und Feuerkraft der Panzer zu, wobei der Wert der *Schützenpanzer* nicht bloß im Panzerschutz (Vorgehen in atombetroffenem Gebiet, im feindlichen und eigenen Feuer) und in der Geländegängigkeit liegt, sondern auch in seiner Bewaffnung. Nur mit Bordwaffen ausgerüstete Schützenpanzer ermöglichen es den Panzerbegleittruppen, die Panzer aufgesessen auf das Gefechtsfeld zu begleiten, den Kampf aus der Bewegung, notfalls auch ab Bord, aufzunehmen und ihn wenn nötig getrennt von den Panzern selbständig zu führen. Die Bordwaffe dient außerdem dem dringend gebotenen Flab-Schutz.
- *Zweckmäßige Kampfgruppenbildung*. Es wird im Interesse eines guten Zusammenwirkens danach zu trachten sein, stets die-

selben Verbände miteinander zu verbinden und die gemischten Teams so frühzeitig als möglich zu konstituieren. Die Eingliederung einer Panzer-Kompagnie in ein Bataillon (zum Beispiel Motordragoner-Bataillon) erfordert einen durchschnittlichen Zeitbedarf von mindestens einer Stunde. Es ist daher auch angezeigt, etwa im Unterschied zum amerikanischen System der «flexibility», die Kampfgruppensammensetzung so wenig als möglich zu ändern. Dieser Grundsatz führt zur *Standardmischung*, die auf Bataillons- und Einheitsstufe durch kreuzweisen Abtausch zur vielseitig verwendbaren Normalgliederung wird, zum Beispiel:

- im Panzer-Regiment durch Eingliederung einer Panzer-Kompagnie in das Motordragoner-Bataillon, das seine dritte Schwadron als Regimentseinheit abgibt. Das Regiment verfügt damit neben letzterer über einen panzerstarken Verband (Pz.Abt. zu 2 Pz.Kp. und 1 Pz.Gren.Kp.) und einen infanteriestarken Verband (Mot.Drag.Bat. zu 2 Gefechtsschw., einer Mw.Schw. und 1 Pz.Kp.);
- im durch eine Panzerjäger-Kompagnie verstärkten Füsiliers-Bataillon durch kreuzweisen Abtausch eines Gefechtszuges gegen einen Panzerjäger-Zug, so daß dem Bataillonskommandanten neben zwei artreinen Füsiliers-Kompagnien eine durch einen Panzerjäger-Zug verstärkte Füsiliers-Kompagnie und eine panzerstarke Einheit (Pzj.Kp. zu 2 Pzj.Z. und 1 Füs.Z.) zur Verfügung stehen.

Die Mischung erfolgt nur bis auf Einheitsstufe. Züge bleiben artrein und werden zum vereinten Vorgehen einander auf Zusammenarbeit zugewiesen. Es soll kein Zug dem andern unterstellt werden, zum Beispiel ein Motordragoner-Zug einem Panzer-Zug.

Neben der Gefechtstechnik muß der Führer mechanisierter Verbände jeder Befehlsstufe auch die marschtechnischen Belange von Panzer-Verbänden beherrschen – und leider auch mit den Landschadenverfahren bestens vertraut sein . . .

Das Schwergewicht der *Gefechtsschulung* wird zunächst auf der gemischten Einheit liegen müssen. Die Kompagnie ist in unsern

Geländeverhältnissen nicht nur sehr oft Hauptträgerin der Gefechtsaktion, sondern auch in Bataillons- oder gar Regimentssaktionen kommt es in entscheidender Weise auf die Führung und Gefechtstechnik der Einheit an, die gewissermaßen das Grundelement im Gefüge kombinierter Aktionen darstellt. Für Truppenübungen dieser Befehlsstufe stehen, wenn auch in beschränkter Zahl, Übungsplätze zur Verfügung. Zur Gefechtsschulung im höhern Verband wird das Schwergewicht zunächst auf Rahmenübungen zu legen sein. Bei Truppenübungen wird man sich weitgehend mit Markierfahrzeugen behelfen müssen, welche die Panzer ersetzen, aber wie diese mit Funk ausgerüstet und von den Panzerbesatzungen besetzt sein sollten. Auf die Dauer wird die Sicherstellung von Übungsplätzen für Gefechtsübungen und -schießen von bataillonsstarken Verbänden unerlässlich. Aller Voraussicht nach wird dies nur durch Pacht ausländischer, an die Schweiz angrenzender Grundstücke möglich sein, sofern es nicht auch dazu bereits zu spät ist . . .

Je komplizierter und anspruchsvoller die Ausbildung wird, um so bedeutsamer für die Sicherheit der Truppe wird die *Kontinuität*. Es kann in einer Armee, die dem Truppenkommandanten einen weiten Spielraum läßt und in welcher leider etwas zu ausgeprägt die Doktrin mit der Kommandantenperson verbunden ist und daher auch mit ihr wechselt, nicht nachdrücklich genug betont werden, wie wichtig es vor allem für stark technisierte Truppen ist, einmal festgelegte Gefechtsverfahren diszipliniert einzuhalten und auf Experimentierkünste zu verzichten. Die notwendigen Ausbildungsvorschriften werden rechtzeitig verfügbar sein. Es darf nicht sein, daß man sie mißachtet und es vorzieht, unbekümmert um bisher Geltendes eigene Wege zu gehen.

Die Schulung der mechanisierten Verbände stellt hohe Anforderungen an die verantwortlichen Kader. Sie wird in noch vermehrtem Maße, als dies für alle Truppen zutrifft, gründlicher Vorbereitung, konsequenter Beschränkung auf das Notwendigste und unerbitlicher Kämpfe gegen dilettantischen Zeitvertreib bedürfen. Doch ist kein Grund vorhanden, die Zuversicht zu verlieren. Unsere kleine Panzer-Waffe wird es auch in Zukunft schaffen.

Die Luftwaffe der Sowjetunion

4. Die operativen Gesichtspunkte

(Schluß)

Seit dem zweiten Weltkriege haben sich auch die operativen Anforderungen an die sowjetische Luftmacht grundlegend verändert. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands 1945 und mit der plötzlich erstandenen, dominierenden nuklearen Großmachtstellung der USA hat sich das strategische Schwergewicht des Hauptgegners der Sowjetunion von Europa nach Amerika verlagert. Damit mußte auch früher oder später die operative Konzeption einer kombinierten aero-terrestrischen Kriegsführung neu überprüft werden. Sowohl die riesigen russischen Landarmeen als auch die schlagkräftigen taktischen Frontluftwaffen waren durch diese völlig veränderte wehrpolitische Situation plötzlich nicht mehr in der Lage, den Hauptgegner wirksam zu bedrohen, zu fassen und nötigenfalls zu schlagen. Die traditionsgebundene und seit Lenin mit Nachdruck betonte Bedeutung der direkten und indirekten Unterstützung des Heeres durch die Luftwaffe wurde durch diese machtpolitische Umwälzung erschüttert.

Parallel zu dieser militärgeographischen Machtverschiebung und den damit verbundenen tiefgehenden militärischen Umschichtungen in der Sowjetunion, wodurch die Fernluftwaffe, die Raketentruppen und die Raumwaffen eine Vorrangstellung

erhalten haben, läuft die bereits dargelegte innere technische Revolution als Folge einer konsequenten Betonung der Technik und insbesondere der Wehrtechnik zu Lasten des Massenheeres und der nur-primitiven Kampfverfahren.

Als dritter grundlegender und bestimmender Faktor für die derzeitige Gesamtlage der Sowjetunion kommt die Notwendigkeit, auch auf militärischem Gebiete vorzusorgen, falls China einmal als Gegner nicht mehr wegzuleugnen wäre. Es liegt auf der Hand, daß in Rußland schon heute entsprechende Wehrmaßnahmen getroffen werden. Die Sowjetunion dürfte im Hinblick auf China dereinst in dieselbe Lage kommen, wie sie heute für den Westen charakteristisch ist. Wir meinen die Tatsache, daß eine zahlenmäßig schwächere Kriegspartei nur durch eine qualitative Überlegenheit den Ausgleich finden und damit ein wirksames Abschreckungsinstrument realisieren kann. Einfach ausgedrückt, könnte man sagen, daß der Westen gegenüber der Sowjetunion ohne Nuklearwaffen ebenso verloren ist, wie die Sowjetunion ohne Nuklearwaffen verloren wäre, wenn später einmal ein Waffengang mit China stattfände. Vielleicht ist diese Überlegung eine der Ursachen der völligen Änderung der sowje-